

Escher Gemeinderatssitzung

„Sudstrom“, eine Erfolgsgeschichte



Foto: François Aussems

Wegen des „Park&Ride“-Parkhauses, das die CFL am Bahnhof Belval in Betrieb nehmen werden, kommen die Anrainer der Belvaler Straße nun auch in den Genuss des „Parking résidentiel“

Sascha Seil

In seiner ersten Sitzung im neuen Jahr befasste sich der Escher Gemeinderat u.a. ausführlich mit einer Bilanz über „Sudstrom“ und verabschiedete einstimmig eine Konvention mit dem Netzwerk Help asbl. für das Notrufsystem Help24.

ESCH - Am 1. Juli vor fünf Jahren wurde die operative Phase des Stromanbieters „Sudstrom“, der als einziger Aktionär die Escher Gemeinde hat, eingeläutet. Bürgermeisterin Lydia Mutsch und Energieschöffe Jean Huss zogen gestern eine erste ganz positive Bilanz. Eine Erfolgsgeschichte, die ihnen auch keiner der Oppositionssprecher gestern madig machen wollte.

„Ech si frou, datt mer déi positiv Attitude ronderëm Sudstrom behal hunn. Dat ass wichtig“, so Lydia Mutsch. Der Schöfferrat fühle sich dadurch in seinem Handeln bestätigt.

„Sudstrom“ bietet zu 100 Prozent grünen Strom an, fährt seit drei Jahren trotz günstiger Preise Gewinne ein, gewinnt an Kunden und konnte die Gesamtmenge des verkauften Stroms seit seiner Gründung um fast die Hälfte steigern. Dabei gehe es dem Unter-

Anrainerparken auf Belvaler Straße ausgedehnt

Einstimmig hat der Escher Gemeinderat gestern die Ausdehnung des Anrainerparkens auf das Viertel „Belval-Homecht“, sprich die Belvaler Straße beschlossen. Aus der Not heraus, denn wegen dem gebührenpflichtigen „Park&Ride“-Parkhaus, das die CFL gegenüber vom Bahnhof „Belval Université“ auf Sanemer Gemeindegebiet baut, riskiere das Viertel, von Langzeitparkern überschwemmt zu werden, so Ressortschöffe Henri Hinterscheid. Keine Einstimmigkeit herrschte allerdings bei der Abstimmung über die von den Parkern zu entrichtenden Gebühren. Gegen die Stimmen der Vertreter von

CSV, „déi Lénk“ und KPL wurde das Reglement trotzdem angenommen. KPL-Rat Zénon Bernard hatte – nicht zum ersten Mal – angeregt, dass Inhaber einer Escher Vignette künftig überall in Esch eine, bzw. zwei Stunden gratis parken dürfen sollten. Ähnlich wie in der Hauptstadt. CSV-Rat André Zwally entzückte diese Anregung, weil diese Idee im CSV-Wahlprogramm angeführt worden sei. Nicht so toll fand der Ressortschöffe diesen Vorschlag. Weil so das Risiko bestehe, dass Anrainer von bestimmten Vierteln „déi sogenannte Koart zéien“, so Hinterscheid.

nehmen nicht ausschließlich darum, möglichst viel Strom zu verkaufen. Es sehe seine Aufgabe auch darin, die Bürger darüber zu informieren, wie sie Strom sparen können.

Dass die Escher Gemeinde den Mut und den nötigen Weitblick gehabt hat, dem Trend zur Privatisierung und Auslagerung der Stromnetze zu widerstehen und 100-prozentiger Besitzer seines Stromnetzes zu bleiben, will auch „déi Lénk“-Rat Marc Baum dem Schöfferrat nicht streitig machen. Der Vollständigkeit halber, so Baum, müsse er aber auch darauf hinweisen, dass die sozial niedrigen Preise seiner Meinung nach nicht ausschließlich auf sozialen Überlegungen beruhen, sondern auch auf der Angst, mit höheren Preisen möglicherweise Kunden zu verlieren.

Ein kleiner Geburtsfehler von „Sudstrom“ sei die substanziale Unterkapitalisierung des Unternehmens. Eine Meinung, die Auch CSV-Rat André Zwally teilt. Der wollte aber auch wissen, wann endlich die Leitungen, die zwischen den Häusern hängen, unterirdisch verlegt würden. Das werde in den nächsten Jahren progressiv der Fall sein, so Huss. „déi gréng“-Rat Martin Kox lob-

te den ehemaligen Grünen-Schöffe Félix Braz dafür, dass er das Modell „Sudstrom“ durchgeboxt habe. Kox forderte, wie einige seiner Ratskollegen, z. B. Zénon Bernard, auch, dass zusammenkommt, was zusammengehört. Sprich „Sudstrom“ und „Sudgaz“. Welche Synergien möglich sind, müsse man auf eine ruhige Art und Weise angehen. „Sudstrom“ plant aber nicht nur, grünen Strom möglichst günstig einzukaufen, sondern auch, welchen zu produzieren. Aufgrund zweier Studien über erneuerbare Energien bzw. Energie-Effizienz, die Ende Februar vorliegen sollen, werde ein Aktionsplan ausgearbeitet.

Ja zu Help24

Die Konvention für das Notrufsystem Help24 mit der Help asbl. wurde einstimmig angenommen. Durch den Tod des Help-Präsidenten John Castegnaro sei die Unterzeichnung der Konvention etwas in Verzug gekommen, erklärte Bürgermeisterin Lydia Mutsch. Help24 sei eine ganz komplette, alles umfassende Dienstleistung zu ganz sozialen Tarifen. Die Installation der mobilen Variante mit GPS-Ortung kostet 65,55 Euro und das Monatsabo inklusive Wartung 67 Euro. Bei der Festnetz-Variante mit Alarm-Armband werden für die Installation 120 Euro verrechnet und der

IM ZEITRAFFER

o 2007: Gründung der Firma Sudstrom sàrl & co secs am 27. Juni

o 2008: „Sudstrom“ zieht im Juni in die rue Xavier Brasseur, 12, um und übernimmt am 1. Juli die Kunden der Escher Gemeinde. am 17. November wird die erste Sammelrechnung erstellt.

o 2009: Die Internetseite www.sudstrom.lu geht online. Und am 27. November wird der erste Haushaltskunde außerhalb von Esch mit Strom beliefert.

o 2010: Belieferung des ersten Großkunden außerhalb von Esch am 1. Januar.

o 2011: Zusammenarbeit mit dem CRP Henri Tudor und Baubeginn für den Verteilerposten Ehleringen.

o 2012: Einführung der Zahlungsmethode „Digi-cash“ und „Flashiz“ am 1. November.

o 2013: Inbetriebnahme der ersten Elektrotankstelle in der Tiefgarage unter dem Brillplatz am 15. Januar, also am vergangenen Dienstag.

Monatsbeitrag beträgt 40 Euro. LSAP-Rätin Taina Bofferding stellte klar, dass es dabei nicht darum gehe, das Netzwerk „Hëllef doheem“ zu verdrängen. Und CSV-Rätin Annette Hildgen unterstrich, dass ihre Fraktion selbstverständlich mit der Konvention einverstanden sei. Sie nutzte die Gelegenheit aber auch, um darauf hinzuweisen, dass die „Soins à domicile“-Mitarbeiter mit der Parkplatzsuche oft wertvolle Zeit verlieren, die sie ihren Kunden dann nicht widmen könnten. Man solle sich diesbezüglich Gedanken machen, ob sie ihre Autos nicht auf Behindertenparkplätzen abstellen könnten. Das sei ja immer nur für 15 bis 20 Minuten. In diesem Zusammenhang wäre laut Hildgen auch zu prüfen, wo Behindertenparkplätze fehlen und wo vielleicht der ein oder andere überflüssig geworden ist.

Cockerills-Park

Der Gemeinderat erteilte dem Schöfferrat gestern einstimmig die Erlaubnis, in Sachen Cockerills-Park gerichtliche Schritte einzuleiten. Seit Jahren dringe Feuchtigkeit in die Räumlichkeiten des Kinderhorts am bd Kennedy ein. Und seit Jahren werde die Gemeinde vom „Fonds de logement“ mündlich vertriebt, ohne dass etwas geschieht. Mittlerweile könne die Hälfte der Räumlichkeiten nicht mehr genutzt werden. Ressortschöffe Jean Tonnar erinnert auch daran, dass die Kinder vor einigen Jahren deswegen für eine Weile anderweitig betreut werden mussten.

Polizei-Reglement für das Grenzer Stadion

Vom letzten Punkt der gestrigen Tagesordnung zeigten sich sämtliche Räte tief betroffen. Es ging um die Abstimmung über ein Polizei-Reglement für sämtliche Heimspiele der Jeunesse Esch (Saion 2013/14) im „Stade de la frontière“. Der Auslöser für diese Maßnahme sind rechtsradikale Ausschweifungen verschiedener Anhängergruppierungen eines Fußballvereins „von der Mosel“ gewesen. Gemeint war Grevenmacher, auch wenn dieser Ortsname während der Sitzung von keinem der Redner genannt wurde.

„Ech si frou, datt keen Escher Veräin e rietsch Fanclub huet“, so „déi Lénk“-Rat

Théid Johanns. Man solle aber trotzdem darauf achten, dass ein solches Reglement die Stimmung nicht kaputt macht. Auch LSAP-Rat Mike Hansen versteht die Notwendigkeit eines Polizei-Reglements. Niemand dürfe in einem Stadion Angst haben. Allerdings übte er Kritik an den darin verwendeten Definitionen, die er als zu schwammig befand. Als richtig, wenn auch inhaltlich verbesserbar, bezeichnete auch CSV-Rat André Zwally, das Reglement. „Ech si rosen, datt mer op dee Wee musse goen“, meinte LSAP-Rat Dan Codello und stimmte Johanns dahingehend zu, dass es sich bei den fremdenfeindlichen Auswüchsen um ein europäisches Problem handelt.

Es sei der Grenzer Fußballverein gewesen, der um ein solches Polizei-Reglement gebeten habe, erklärte Sportschöffe Henri Hinterscheid. „Dat ass traureg“, so Hinterscheid. Man müsse sich nur vorstellen, was das für einen Verein bedeutet, so einen Antrag stellen zu müssen. Wie alleine gelassen sich die Vereinsführung gefühlt haben muss. Alleine gelassen vom nationalen Fußballverband. Aber auch von den Polizei. Das besagte Reglement erlaubt es der Polizei nun einzugreifen, bevor es zu Ausschreitungen jeglicher Art kommt und Randalierer bzw. Betrunkene des Stadions zu verweisen.